

Vorwort zur 2. Auflage

A. T. Still der Urvater der Osteopathie bezweckte mit seiner osteopathischen Denkweise eine ganzheitlichere Betrachtung des Patienten und eine andere therapeutische Vorgehensweise als die Medizin seiner Zeit. Die holistische Sichtweise und die vorrangig manuelle Herangehensweise sind auch heute noch die besonderen Merkmale der Osteopathie. Das Lehrbuch Osteopathie versucht, diese besonderen Merkmale widerzuspiegeln, indem es Grundlagen, Denkweise, Untersuchungs- und Behandlungstechniken sowie alltägliche Praxis in einem Werk vereint. Die 2. Auflage wurde noch einmal um ein besonderes Kapitel erweitert: die Beschreibung des „vegetativen Systems“. Vor allem das Verständnis und die evolutionäre Entwicklungsgeschichte, die Steuerung und Regulierung der vegetativen Vorgänge sollen dem Leser ganzheitliche Betrachtungsweisen erleichtern. Auch die „systemische“ Sicht der modernen Psychologie wird dadurch tangiert. Der 3. Teil des Buches, die „Angewandte Osteopathie“, wurde durch neue Fallbeispiele von zusätzlichen Autoren weiter aufgewertet und unterstreicht die Individualität und die Vielfalt der Osteopathiepraxis. Der osteopathische Beruf verlangt ein gewisses Maß an Grundkenntnissen, um ihn gewissenhaft und gut auszuüben. Dies gilt in besonderem Maße, da die Verantwortung in einem medizinischen Beruf (Heilkunde) sehr groß ist und Folgen eines „Kunstfehlers“ die Lebensqualität und sogar das Leben des Patienten betreffen können. Im Sinne von A. T. Still sind für den Osteopathen intensive

Kenntnisse der Naturwissenschaften elementar. Er selbst verlangte, die Prozesse der Natur, des Lebens und der Evolution zu kennen und zu verstehen. Daher sind ein gründliches Studium des menschlichen Körpers in seiner Struktur und Funktion (Anatomie, Biomechanik und Physiologie) sowie der medizinischen Fächer Pathophysiologie und Pathologie unerlässlich für einen Osteopathen. Immer wichtiger für moderne Therapeuten wird zudem das Wissen über die Psychologie. Für den Osteopathen als ganzheitlichen Therapeuten ist es entscheidend, dass er den Einfluss der stetig steigenden Reize aus der Umwelt auf unsere Gesundheit erkennt, versteht und in seinen Untersuchungen und Behandlungen berücksichtigt. Ungenügende Ausbildung führt schnell zu Fehleinschätzungen, falschen Schlussfolgerungen und gefährlichen Therapien. Deshalb soll dieses Lehrbuch als Rahmen für die osteopathische Ausbildung dienen, es kann aber kein intensives Studium der Grundlagen der Physik, Chemie, Biologie sowie der medizinischen Fächer Anatomie, Physiologie und Pathologie und der Psychologie ersetzen. Auch gehört zur Osteopathie das jahrelange Training der Hände als wichtiges Instrument für die Untersuchung und Behandlung. Erst eine fundierte Osteopathieausbildung kann dies garantieren. Dann gewährt dieser tolle Beruf „Osteopath“ Patientensicherheit und Therapieerfolge.

St. Vith und Königswinter, im August 2017

Werner Langer, Eric Hebgen

Vorwort zur 1. Auflage

Wenn über wichtige Dinge diskutiert wird, die das Leben betreffen, werden handfeste Argumente gesucht. Spricht man über Umwelt und Klima, über Kernkraft oder auch Medizin, dann zieht man die Wissenschaft und Forschung heran, um den Argumenten Gewicht zu verleihen oder den Gegner mundtot zu machen.

In unserer medialisierten Welt wird das Qualitätsmerkmal „Wissenschaftlichkeit“ immer häufiger für Werbezwecke genutzt. Dabei werden Logik und Statistiken auch gelegentlich so „gebogen“, dass sie ein günstiges Bild abgeben.

Andrew Taylor Still, der als Begründer der Osteopathie bezeichnet wird, wollte die „Wahrheit“ finden. Er liebte die Weisheit, er erforschte das Leben, er war per definitionem ein Philosoph (Philosophie bedeutet: „Liebling der Weisheit“). Er wurde bis zu seinem Lebensende nicht müde aufzufordern, zu beweisen, was man sagt und tut – er war Forscher, Erfinder und Wissenschaftler. Eines seiner viel zitierten Prinzipien heißt Bewegung. Bewegung ist der deutlichste Ausdruck von Leben. Die Begriffe Leben und Bewegung versinnbildlichen ständige Veränderung. Diese ständige Veränderung ist die Anpassung des Lebens an die Umwelt und wird Evolution genannt.

Der Evolutionssprung zum Menschen erlaubt es diesem, seine Umwelt wahrzunehmen, sie zu analysieren und vielleicht sogar zu verstehen. Deshalb kann er sich Vergangenes und Zukünftiges vorstellen und Prognosen für die weitere Entwicklung andeuten. Dies ist das Terrain der Forschung und der Wissenschaft. Das Ziel ist, zu erkennen, zu erklären und zu verstehen.

Seit jeher ist es das Bestreben der „Heilkunst“, der Medizin, das Leben zu erkennen, zu erklären und zu verstehen, um Gefahren vorzubeugen oder zu beseitigen, damit das Leben erhalten bleibt – das nennen wir Gesundheit. Die moderne Medizin hat hohe wissenschaftliche Standards entwickelt, um diagnostische und therapeutische Maßnahmen zu sichern und zu kontrollieren. Dies führt unbestritten zur hohen Qualität medizinischer Techniken.

Der Mensch lässt sich jedoch im Labor nicht zerlegen wie ein Roboter. Psyche, Emotionen und das, was die Philosophen seit Menschengedenken als die „Seele“ bezeichnen, können wir auch mit den höchst entwickelten wissenschaftlichen Geräten und Methoden nicht eindeutig erkennen, erklären und verstehen (beweisen). Das ist der Bereich, in dem wir nicht wissen – hier fangen wir an zu glauben. Entweder wir glauben an die Seele des Menschen, oder daran, dass es sie nicht gibt.

Auch die Heilkunst stößt immer wieder in diese Region vor. Die Beschäftigung mit Menschen, die um ihr Leben kämpfen, der Umgang mit Leben und Tod, führt den Therapeuten oft an die Grenze zwischen Wissen und Glauben. Deshalb wird die Heilkunst nie nur eine reine Wissenschaft sein können. Wenn wir das Leben, und besonders den Menschen, ganzheitlich betrachten wollen, müssen wir über die wissenschaftlichen Grenzen des Körperlichen hinausblicken und befinden uns im Bereich des Glaubens. Dies löst besondere Emotionen aus. Wenn der Glaube nämlich in Dogmen gepresst wird, befinden wir uns im Gebiet der Religionen.

Nun mögen die „Hardliner“ der Wissenschaft darauf verweisen, dass heute die Psychologie große Fortschritte in der Wissenschaftlichkeit macht, und dass wir durch technische Errungenschaften in der Lage sind, das Gehirn des Menschen immer besser zu verstehen. Es bedarf jedoch der Beantwortung viel weiter reichender Fragen nach dem Woher und Wohin und nach dem Sinn des Lebens, die uns noch lange glauben lassen werden.

Patienten sind Menschen, deren Leben gestört ist, sei es durch körperliche oder seelische Traumata verursacht. Beides kann den harmonischen Ablauf der physiologischen Prozesse im menschlichen Körper beeinflussen und beeinträchtigen. Die Symbiose im Menschen und zwischen Mensch und Umwelt kann gestört werden. Wir sprechen dann von Krankheit. Es gilt, Störungen zu beheben, um Harmonie und Gleichgewicht wiederherzustellen. Manchmal wird dabei Hilfe benötigt und diese Hilfe kann an vielen Hebeln ansetzen. Durch die Verbesserung der körpereigenen Strategien,

durch Mobilitätssteigerung, Zur-Verfügung-Stellung neuer Ressourcen und durch Stimulationen und Konditionierung kann ein Therapeut diesen Prozess der Gesundung unterstützen.

Die Medizin ist seit jeher zwischen Kult und Kenntnis angesiedelt. Über die Wertmenge dieser beiden Faktoren in der heutigen Medizin lässt sich streiten. Dass aber beides seine Bedeutung für den Patienten hat, sollte jedem Mediziner und Therapeuten bewusst sein.

Die osteopathische Medizin will gerade diese ganzheitliche Sicht lehren. Sie basiert auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Naturwissenschaften und der Schulmedizin, und diese sind Grundlage für das Verständnis und die Behandlung des Patienten. Um aber den Patienten in seiner Ganzheitlichkeit zu erreichen, spielt die Kommunikation, sei sie verbal oder emotional oder über alle Sinne, eine besondere Rolle.

In diesem Buch haben wir versucht, die osteopathische Denkweise zu verdeutlichen, wie sie aus der Geschichte heraus zu erklären ist, und welche Bedürfnisse sie veranlasst haben. Auch kann der Leser sich mit den handfesten praktischen Techniken der Osteopathie vertraut machen. Diese sind aber nur Werkzeug für den Osteopathen und oft auch beliebig ersetzbar durch andere Werkzeuge, um den gesuchten Erfolg zu erreichen. Im letzten Teil des Buches findet sich ein ganz besonders interessantes Kapitel, das den osteopathischen Alltag zeigen soll. Anhand von Patientenbeispielen soll der Leser osteopathisches Denken nachempfinden können.

Bevor wir Ihnen nun viel Spaß beim Studium der Osteopathie wünschen, ist es uns ein großes Anliegen, allen zu danken, die an diesem Buch mitgearbeitet haben. Zuerst gilt es, denen zu danken, die nicht erwähnt werden, die Partnerinnen und Partner, die Familienangehörigen der Autoren, die uns viele Stunden entbehren mussten und viel Freizeit geopfert haben, damit dieses Werk entstehen konnte. Dann gilt der Dank den Autoren der verschiedenen Kapitel. Einige von ihnen haben die schwierige Aufgabe in Angriff genommen, die vielen Techniken der Untersuchung und Behandlung in dieses Buch zu integrieren. Andere haben einen unschätzbaren Beitrag geleistet, indem sie uns teilhaben lassen an ihrer osteopathischen Praxisarbeit.

Dass es am Ende so viele osteopathische Kolleginnen und Kollegen wurden, die zur Realisierung dieses Buches beigetragen haben, erfüllt uns mit Stolz. Auch besonders deswegen, weil dies über die osteopathischen „Parteigrenzen“ hinaus möglich war.

Die Entwicklung der Osteopathie ist noch nicht abgeschlossen, es gibt auch in Zukunft immer wieder neue Fälle zu beschreiben und neue Entwicklungen in ein Lehrbuch zu integrieren. Denn schließlich gilt auch hier der osteopathische Grundsatz: Leben ist Bewegung.

St. Vith und Königswinter, im August 2012

Werner Langer, Eric Hebgen